

Erzähler vom Westerwald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Multiriertes Sonntagsblatt.

Telegrammadresse: Erzähler Hachenburg.
Fernsprecher Nr. 72.

Hachenburger Tageblatt.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Druck und Verlag:
Buchdruckerei Ch. Kirchhölzel, Hachenburg.

Nr. 278.

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugsspreis: vierteljährlich 1.50 M.,
monatlich 50 Pfg. (ohne Bringerlohn).

Hachenburg, Samstag den 28. November 1914.

Anzeigenpreise (voraus zahlbar):
die sechsgepaltene Beilage oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 40 Pfg.

7. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

28. November. Die Schweiz erklärt, daß fortan auf englische und französische Flieger, welche die Neutralität durch Überfliegen Schweizer Gebietes verletzen, scharf geschossen werde. — In Serbien machen die Österreichischen wesentlichen Fortschritte. Sie erbeuten viel Kriegsmaterial und machen zahlreiche Gefangene.

27. November. Auf dem Kriegsschauplatz in Westflandern und im Argonner Wald machen die Deutschen Fortschritte. — Meldung, daß am 25. November das englische Linienschiff „Dulward“ bei Sheerness in die Luft gesunken ist. Von der etwa 800 Mann betragenden Besatzung wurden nur 12 gerettet. Es ist vorläufig nicht festzustellen, ob das Schiff an einer im Innern entstandenen Explosion zugrunde ging, auf eine Mine stieß oder dem Angriff eines Unterseebootes erlag.

Die Kämpfe im Westen und Osten.

WTB Großes Hauptquartier, 28. Nov., vormittags. (Amtlich.) Auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist die Lage nicht verändert. Französische Vorstöße im Argonnenwalde wurden abgewiesen. Im Walde nordwestlich Apremont und in den Vogesen wurden den Franzosen trotz heftiger Gegenwehr einige Schützengräben entrissen.

In Ostpreußen fanden nur unbedeutende Kämpfe statt.

Bei Lomitz griffen unsere Truppen erneut an. Der Kampf ist noch im Gange. Starke Angriffe der Russen in Gegend westlich Noworadomsk wurden abgeschlagen. In Südpolen ist im übrigen alles unverändert.

Oberste Heeresleitung.

WTB Berlin, 27. Nov. (Amtlich.) Die Meldung der „Daily Mail“, daß Dismuiden von den Verbündeten zurückerobert sei, entbehrt jeder Grundlage. Dismuiden befindet sich nach wie vor in deutschem Besitz.

Die kommende große Schlacht im Westen.

In Paris mehren sich die Stimmen, die eine große Schlacht im Norden als unmittelbar bevorstehend bezeichnen. Die Vorbereitungen würden von beiden Seiten eifrig getroffen und alles werde aufgeboten, um zu einer Entscheidung zu gelangen. Dem Mailänder „Secolo“ wird dazu aus Paris gemeldet:

Die englischen und französischen Zeitungen beschäftigen sich weiter sehr ausführlich mit der großen deutschen Aktion, die mehreren Anzeichen nach für die nächste Zeit bevorstehe. Die Meinungen über den Angriffspunkt sind verschieden. Hervé glaubt, die Deutschen würden das Zentrum angreifen, zwischen Arras, Rone und Laissans im Norden von Reims. Das „Bulletin des Armées de la République“ bemerkt, dieser Versuch würde die Deutschen nicht in Verlegenheit bringen, da fünfzig Armeekorps zur Verfügung der Deutschen stehen. Hervé beschäftigt sich mit dem Schicksal von Paris für den Fall, daß die Deutschen die Frontlinie durchbrechen. Obwohl Paris jetzt besser verteidigt sei als im September, sei die Hauptstadt doch nicht vor Überraschungen sicher. Die Zeitungen wollen die öffentliche Meinung auf große Überraschungen vorbereiten und verbergen nicht die großen Schwierigkeiten eines Sieges über einen so außergewöhnlich starken Feind.

Daß man in Frankreich die richtige Meinung über die Kraft des deutschen Heeres hat, beweist nicht nur die Unruhe über den Ausgang der angeblich nahen Schlacht, sondern auch die beharrlichen Betrachtungen über ein mögliches Eingreifen neuer Elemente, wie Japaner usw.

Die deutsche geräuschlose Kanone?

Genf, 27. November.

In einem für die Gegner verlustreichen Gefechte behaupteten die Deutschen ihre übliche Verdum errungenen Vorteile. Alle Anstrengungen der Verbündeten, die deutsche Artillerie an der Fortsetzung des Bombardements der Stadt Arras und der gegnerischen Stellungen bei La Bassée zu hindern, blieben erfolglos. Um das Dorf Ruffin am Aisnefluß wird heute fortgepöpst. Angelegentlich befährt die französische Militärpresse sich mit den geräuschlos die

Flugbahn durchlaufenden Geschossen der neuartigen, in Flandern aufgestellten Geschütze. In Ermangelung technischer Einzelheiten behilft man sich mit einer Verkräftigung der Vorzüge der bewährten Systeme. Ein General äußerte: Für den Artilleristen existiere nur ein Geräuschlosigkeitsideal: die gegnerische Batterie zum Schweigen zu bringen. Der raffinierteste Mechanismus könne die Geschwindigkeit des Artilleristen nicht erlösen. Immerhin verdiene diese Neuheit ernste Beachtung.

Vom österreichischen Kriegsschauplatz.

Wien, 27. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 27. November mittags. In der polnischen Front verlief der gestrige Tag verhältnismäßig ruhig. In Westgalizien und in den Karpathen hielten die Kämpfe an. Eine Entscheidung ist nirgends gefallen. Czernowitz ist von unseren Truppen wieder geräumt worden. Der stellvertretende Chef des Generalstabes:

von Höfer, Generalmajor.

Wien, 27. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: 27. November. Die Kämpfe an der Kolubara nehmen einen günstigen Verlauf. Auch gestern wurde fast an allen Gefechtsfronten trotz des zähen Widerstandes des Gegners Raum gewonnen. Circa 900 Gefangene wurden gemacht und ein Geschütz erbeutet. Die überaus ungünstige Witterung, in den Niederungen grundloser Boden, auf den Höhen jede Fernsicht verwehrende Schneestürme erschweren zwar die Operationen, doch ist die Stimmung bei den Truppen nach einer Meldung aus der Front vorzüglich.

Die zweite Belagerung von Przemyśl.

Das „Wiener Fremdenblatt“ schreibt: An zutändiger Stelle ist vom Armeekommando die Mitteilung eingetroffen, daß die zweite Belagerung von Przemyśl für den Feind bisher keine Fortschritte gebracht hat, und daß die Forts der Festung trotz des wütenden Ansturmes der Russen keinen nennenswerten Schaden gelitten haben. In einer Meldung eines Stabskoffiziers von Przemyśl wurde an das Armeekommando berichtet, die Lage der Verteidiger sei eine solche, daß man wegen des weiteren Schicksals der Festung nicht beunruhigt zu sein brauche.

Von der Flotte.

Paris, 27. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Das „Echo de Paris“ meldet aus Le Havre: Der englische Dampfer „Malachite“ (2000 Tonnen), wurde auf der Fahrt nach Le Havre, einige Meilen nordwestlich von Le Havre, durch ein deutsches Unterseeboot versenkt. Der Kapitän des Unterseebootes gab der Mannschaft der „Malachite“ 10 Minuten Zeit, von Bord zu gehen, und ein wenig später fing der Dampfer Feuer. Das Unterseeboot verschwand. Die Mannschaft der „Malachite“ konnte sich nach Le Havre retten.

Der „Emden“ letzter Kampf.

Von dem Kommandanten S. M. S. „Emden“, Regattenkapitän v. Müller, ist nachfolgender telegraphischer Bericht über das Gefecht S. M. S. „Emden“ mit dem englischen Kreuzer „Sudney“ bei den Cocosinseln eingetroffen:

Der englische Kreuzer „Sudney“ näherte sich den Cocosinseln mit hoher Fahrt, als dort gerade eine von S. M. S. „Emden“ ausgehüllte Landungsabteilung das Kabel zerstörte. Das Gefecht zwischen den beiden Kreuzern begann sofort. Unter Schießen war zuerst auf, aber binnen kurzem gewann das Feuer der schwereren englischen Geschütze die Überlegenheit, wodurch schwere Verluste unter unseren Geschützbedienungen eintraten. Die Munition ging zu Ende, und die Geschütze mußten das Feuer einstellen. Trotzdem die Ruderanlage durch das feindliche Feuer beschädigt war, wurde der Versuch gemacht, auf Torpedoschussweite an „Sudney“ heranzukommen. Dieser Versuch mißglückte, da die Schornsteine zerstört waren und infolgedessen die Geschwindigkeit der „Emden“ stark herabgesetzt war. Das Schiff wurde deshalb mit voller Fahrt an der Nord- (Luv-) Seite der Cocosinseln auf ein Riff geleitet. Inzwischen war es der Landungsabteilung gelungen, auf einem Schoner von der Insel zu entkommen. Der englische Kreuzer nahm die Verfolgung auf, kehrte aber am Nachmittag wieder zurück und feuerte auf das Brack S. M. S. „Emden“. Um weiteres unnützes Blutvergießen zu vermeiden, kapitulierte ich mit dem Rest der Besatzung.

Die Verluste S. M. S. „Emden“ betragen: 6 Offiziere, 4 Deckoffiziere, 26 Unteroffiziere und 93 Mann gefallen; ein Unteroffizier, 7 Mann schwer verwundet.

Wie die „Dulward“ sank.

Das Neutische Bureau meldet noch ergänzend zu dem Untergang des „Dulward“: Die Explosion war so heftig, daß sie meilenweit gehört wurde. Einige Stücke des Schiffes wurden sechs Meilen weit geschleudert und

an der Küste von Essex gefunden. Die Häuser in Sheerness wurden in ihren Grundfesten erschüttert. Auch mehrere Meilen längs der Themse wurde die Explosion gehört. Der Explosion folgten dicke Rauchwolken und Flammensäulen. Das Schlachtschiff sank in drei Minuten. Alle Offiziere sind umgekommen und die Mannschaften, die aus dem Wasser gefischt wurden, sind schrecklich verstümmelt. Die anderen Kriegsschiffe, die in der Nähe des „Dulward“ lagen, ließen nach der Explosion sofort ihre Torpedonege fallen. Besonders tragisch mutet der Umstand an, daß im Moment der Explosion die Musikkapelle an Bord spielte.

Die Ursache der Explosion.

Sheerness, der Ort der Katastrophe des englischen Linienschiffs „Dulward“, liegt auf einer Halbinsel in der Themsemündung. Unter dem Schutz dieser Halbinsel gegen Wind und Wellen anfertigen die mächtigen Riesenleiber der englischen Großkampfflotte bisher in gemächlicher Sicherheit. Sollte diese durch die deutsche „Unterseeboot-Fest“ rauh gestört sein? Der Umstand, daß die „Dulward“ in knapp drei Minuten weglachte, läßt den Schluß auf Torpedowirkung sehr berechtigt erscheinen. Oder ist es den Engländern nicht gelungen, trotz aller Mühen, das durch die übermüdete Mannschaft der „Königin Luise“ mit Minen verunklichte Themse-Fahrtwasser aufzuräumen? Sollte die „Dulward“ eine Nachfolgerin des „Amphion“ geworden sein, der zuerst als Opfer einer deutschen Mine in der Themsemündung versank? Wir werden ja wohl bald aufklärende Antwort auf diese Fragen erhalten. Sollte aber Lügen-Churchill diesmal ausnahmsweise die Wahrheit gesprochen haben und die „Dulward“ durch eine innere Explosion des Pulvermagazins in die Luft gesunken sein, um so schlimmer für die Seemacht der Engländer. Dann dürften wir auf schlechte, zur Bersehung neigende Beschaffenheit ihrer Pulvervorräte hoffen. Dann dürfte, wie in Frankreich einst zur Zeit des famosen B. Pulvers, das unter den französischen Schiffen so furchtbar aufbrannte, in englischen Häfen noch mancher Anall erfolgen, der den Verlust oder die Außerdienstsetzung von Kriegsschiffen durch innere Explosion des Magazins anzeigt.

Englische Schlappe in Südafrika.

Prätoria, 26. November.

Die Rebellen umringten den Polizeiposten von Dammanstrat, um ihn zu stürmen. Fünfzig Mann Infanterie, 100 Mann berittene südafrikanische Infanterie und 50 Mann Kavallerie traten dem Feind bei Kludrif entgegen, während 50 Mann bei Griff standen, um die Rebellen auf ihrem Rückzuge aufzuhalten. Es entbrannte ein furchtbarer Kampf. Die Rebellen schossen ausgezeichnet. Nach mehrstündigem Gefecht mußten die englischen Truppen sich zurückziehen. Soweit bekannt, hatten die Rebellen zwei Tote und fünf Verwundete. Die Verluste der Engländer an Offizieren und Mannschaften sind bedeutend.

Die englische Niederlage in Ostafrika.

Vor einigen Tagen meldeten englische Blätter, daß englische Truppen bei dem Versuch, sich einer wichtigen deutschen Eisenbahnstation in Ostafrika zu bemächtigen, schwere Verluste erlitten hätten. Jetzt werden noch folgende Einzelheiten dazu gemeldet:

Zu dem Angriff auf den wichtigen deutschen Bahnhof wurden 1½ Bataillon englischer Streitkräfte am 2. November zwei englische Meilen von dem Bahnhof gelandet und rückten sofort vor. Diese kleine Streitkraft sah sich noch außerhalb der Stadt in ein heftiges Gefecht verwickelt und mußte vor dem überlegenen Feinde zurückgehen und Verstärkungen abwarten. Am 4. November früh wurde der Angriff erneuert. Auf 800 Yards vom Feinde gerieten die englischen Truppen in heftiges Feuer. Trotz harter Verluste drangen jedoch Soldaten vom Grenadier-Regiment 101 am linken Flügel der Aufstellung in die Stadt ein und griffen den Feind mit dem Bajonett an. Auf dem rechten Flügel drang das North Lancashire-Regiment und das Kashmir Rifles vor und erreichten ebenfalls die Stadt, sahen sich jedoch einem heftigen Gewehrfeuer aus den Häusern ausgelegt und gezwungen, um 500 Yards zurückzugehen. Die Verluste der britischen Truppen waren so schwer und die Stellung des Feindes so stark, daß man es als zwecklos ansehen mußte, den Angriff zu erneuern. Die Abteilung schiffte sich daher wieder ein und kehrte zu ihrem Ausgangspunkt zurück. Ihre Gesamtverluste betrugen 795 Mann, darunter 141 Engländer an Offizieren und Mannschaften.

Für die Verhältnisse in Ostafrika ist ein solcher Verlust ungeheuer hoch. Die englische Heeresabteilung muß von den Deutschen geradezu vernichtet worden sein.

Persien vor d. Kriegserklärung.

Die Konstantinopeler „Tagbir i Effkar“ erzählt, daß auch Persien und An Kriege gegen Rußland teilnehmen werde.

10 kg
Kriegs-
material

Es war nur noch einige Tage, bis die türkische Armee im Kaukasus weiter vorgedrungen sei, wodurch die Entsendung neuer russischer Kräfte nach Persien ausgeschlossen würde. Die Niedermetzelung der Russen in Tadriss werde die Ausbreitung des Krieges nur noch beschleunigen können, denn man sei darauf gefaßt, daß Rußland in Teheran ernste Schritte unternehmen werde, deren Folge der Krieg sein werde.

Die Niedermetzelung der Russen in Tadriss wird auf ihr herausforderndes Benehmen bei den Kundgebungen zurückgeführt, die die persische Volksmenge beim Eintreffen der Nachricht von der Verlündung des heiligen Krieges veranstaltete. Die Erregung unter der Bevölkerung dauerte den ganzen Tag an, in dessen Verlauf alle in Tadriss wohnenden Russen niedergemetzelt wurden.

Erhebung der Eingeborenen am Suezkanal.

Konstantinopel, 27. November.

Wie „Tasvir i Effkar“ meldet, haben sich die eingeborenen Truppen in der Umgebung des Suezkanals gegen die Engländer erhoben. Sie töteten eine große Anzahl, von vier Tagen sind mehrere Eisenbahnwaggons mit verwundeten Engländern in Kairo eingetroffen.

Sieben als Habschas verkleidete fremde Individuen wurden vor der Polizei festgenommen und dem Kriegsgericht überliefert. Bei der Gelegenheit erwies es sich, daß der erste Dragoman der russischen Botschaft, Dr. Andreas Mandelstam, mit sehr bedeutenden Geldmitteln eine aufrührerische Bewegung einzuleiten gesucht hat.

Bombenattentate in Kalkutta.

Nach offiziellen englischen Meldungen nimmt in Kalkutta die Erregung der Bevölkerung immer mehr zu. Gegen das Justizgebäude wurde ein Bombenattentat verübt, das mehrere Beamte verwundete. Die Täter flüchteten und warfen gegen ihre Verfolger eine weitere Bombe, wodurch ein Polizist getötet und mehrere andere verletzt wurden.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 27. Nov. Vom 2. bis einschließlich 8. Dezember werden wieder Feldpostbriefe nach dem Feldpostamt im Gewicht von 250 bis 500 Gramm zugelassen werden.

London, 27. Nov. Die „Times“ meldet aus Dartmouth: Ein Fischerboot geriet gestern auf eine Mine und sank mit seiner Besatzung von neun Mann.

Konstantinopel, 27. Nov. Zeitungsmeldungen über eine Verschickung von Ziffa sind, nach zuverlässigen Nachrichten aus Jerusalem, unbegründet.

Konstantinopel, 27. Nov. Petersburger Meldungen, daß Rußland die unter dem Zeichen des türkischen roten Halbmondes fahrenden Hospitalschiffe nicht als neutral anerkennen will, rufen bestige Entrüstung hervor.

Prätorien, 27. Nov. Unter den Eingeborenen des Ostafrikalandes (Kapkolonie) sind gefährliche Unruhen ausgebrochen.

Die Schweiz trumpft auf!

Es gibt eine wohlwollende und eine übelwollende Neutralität. Was das ist, brauchen wir nicht zu erklären, wir haben es in diesem Jahre zur Genüge kennengelernt. Das sicherste ist schon die „korrekte“ Neutralität ohne Hintergedanken. Es freut uns, daß unser südliches Nachbarland, die Schweiz, zu einer korrekten Neutralität entschlossen ist.

Das für die Neutralität kleiner Staaten so sehr begünstigte England schätzt solche Neutralität nur, wenn es damit ein Geschäft machen kann. Die belgische Neutralität war sehr wertvoll, weil sie „verletzt“ werden konnte, und weil mit dem Geleiste über die verletzte Neutralität der große Verrat zugegeben werden konnte, den England und Belgien selbst schon seit 6 Jahren an der belgischen Neutralität verübt hatten. Der Schwindel ist ja nun entlarvt worden. Für denkende Menschen war das eigentlich nicht nötig, man weiß längst, wie England mit schwächeren Staaten umspringt. Es hat mit Frankreich im Bunde 1840 den schwächlichen

Opiumkrieg gegen China geführt, eine Schande für die ganze weiße Rasse; China wollte das Gift des Opiums austrotten, und die beiden „Kulturvölker“ zwangen das Land durch Krieg, weiter Opium zu rauchen und sich zu entmenschen, bloß damit die indischen, d. h. englischen Wohnfelder ungezählte Millionen verdienen. Ägypten wurde im Jahre 1882 von den Engländern besetzt, als dort ein innerer Kampf zwischen den Reformern und der altfäulischen Partei ausgebrochen war, es handelte sich im wesentlichen um die Anerkennung Ägyptens als eines selbständigen Landes und das Aufhören der Ausbeuterwirtschaft. Den Burenkrieg hat England geführt, weil ihm die Diamanten- und Goldfelder in die Nase stachen. Gegen die Russen hat es den gelben Japs geübt, weil der sibirische Bär sich bedenklich den Schneehöhen des Himalaya näherte: es handelte sich damals um die „Neutralität“ Koreas, mit dem Erfolg, daß dieses arme Land jetzt japanische Kolonie ist.

Die Schweizer haben es sich jetzt kräftig verbeten, daß die englischen Flieger wieder Schweizer Gebiet überfliegen. Sie haben eine strenge Untersuchung eingeleitet, wie es möglich war, daß diese Grenzverletzung bei dem mißglückten Angriff auf die Friedrichshafener Zeppelin-Werft überhaupt geschehen konnte! Es scheint uns allerdings auch, daß die Schweizerischen Grenzwarden diese Flieger hätten fassen sollen. Wir finden in der Verfügung des Schweizer Bundesrates, die anordnete, kriegsführende Flieger aus dem Schweizer Luftraum ohne weiteres niederzuschießen, eine wichtige Stelle: „da im Falle einer Wiederholung auch von Deutschland eine weitere Achtung der Schweizer Neutralität nicht erwartet werden kann!“ Sehr richtig. Die Schweizer haben das sehr begründete Gefühl, daß wir Deutschen logischdenkende Leute sind: entweder ist man neutral — oder man ist es nicht!

Sur Liebe kann man niemand zwingen. Wir wissen ganz genau, wie es in der Schweiz steht. Die französische Schweiz denkt und fühlt französisch, so wurde erst dieser Tage ein Genfer Professor Claparède, der die deutsche Sache für die gerechte bezeichnete, von den Studenten konfiskiert. Nicht anders geht es in Lausanne zu und im ganzen Westteil. Der deutsche Teil der Schweiz dagegen kann sein Blut nicht verleugnen, immer wieder werden die Gefühle dieses Volksteils, wie der Professor Wagne aus Bern dieser Tage in Berlin sagte, in der stehenden Wendung ausgedrückt: „Wir hoffen mit den Deutschen, leiden mit den Franzosen, fürchten uns vor den Russen und schämen uns wegen der Italiener!“

Eine solche Nation hat es gewiß nötig, in diesem Kampfe peinlich auf korrekte Neutralität zu sehen. Ob sie uns lieben oder nicht — wenn sie nur keine Durchstechereien mit dem Feinde treiben! Daß die Schweiz in dieser Zeit sich große Verdienste erworben hat durch allerlei neutrale Vermittlungstätigkeit, soll gern anerkannt werden. Die Gefangenentorrefondenz, die Hilfsstätigkeit bei der Rückbeförderung der niederträchtigstweise gefangen gehaltenen Zivilisten, Frauen und Kinder, die Unterstützung nothleidender Fremder u. dgl., das sind brave Dinge, die gerade einem vom Fremdenverkehr lebenden Volke gut anstehen. Mehr wird nicht verlangt. Das „Hoffen für die Deutschen“ wird in dem Grade zunehmen als wir es nicht mehr brauchen.

Nebenbei aber wünschen wir doch, daß uns gelegentlich mitgeteilt wird, wie die Überfliegung der Schweizer Westgrenze so ungehindert und gemächlich möglich war. Wir Deutschen halten auf Ordnung, und davon können wir nicht gut abgehen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Die nichtsahnenden Verleumdungen unserer Feinde über die deutsche Kriegsführung zerfielen in Nichts, wenn wirklich parteilose Stimmen zu Gehör kommen. Beachtenswert in dieser Richtung ist ein Urteil des in Paris lebenden spanischen Schriftstellers Bonafoux. Er schreibt nach Madrid, wie die Zeitung „El Debate“ mitteilt:

„Immer noch will die französische Presse nicht zugeben, daß die deutsche Armee gegen die Zivilbevölkerung jene Gräuelt, die man ihr andichtete, nicht begangen hat. Und doch hat Edmond Claris nach den sorgfältigsten Untersuchungen, die er in Laon, Saint-Quentin, Verdun und Soissons angestellt hatte, erklären müssen, daß die deutsche Armeeleitung überall den Zivilautoritäten die bestmöglichen Versicherungen für den Schutz der Zivilbevölkerung abgab, solange diese gegen die Truppen keine feindlichen Angriffe unternahm. Sogar das Blatt „L'Opinion“ hat über die deutschen Offiziere folgendes Urteil abgegeben: Man würde sich sehr täuschen, wenn man sich die deutschen Offiziere als wilde und anmaßende Menschen vorstellen wollte, ihr ganzes Auftreten ist vielmehr tadellos, und sie besitzen die höchsten militärischen Tugenden: nämlich die Ruhe, die Selbstlosigkeit und das Pflichtgefühl.“

Das Urteil dieses Schriftstellers, der als Journalist in Frankreich und Spanien großes Ansehen genießt, bildet gegenüber den fortgesetzten Anklagen so zahlreicher Blätter des Dreiverbandes und leider auch mancher in neutralen Ländern ein nützliches Gegengewicht.

+ Der Bundesrat hat den Entwurf für die Wöchnerinnenbeihilfe während des Krieges angenommen. Es soll allen denjenigen Frauen im Falle der Entbindung sowie für die Zeit nach der Niederkunft aus Mitteln des Reiches eine außerordentliche Unterstützung gewährt werden, deren Ehemänner während des gegenwärtigen Krieges dem Reiche Kriegs-, Sanitäts- oder ähnliche (also nicht etwa zu Erwerbszwecken bestimmte) Dienste leisten, soweit die Männer zum Kreise der gegen Krankheit versicherten Personen gehören. Die Verordnung des Bundesrats soll sofort in Kraft treten, wenn der zusammengetretene Reichstag die erforderlichen Mittel von zwei Millionen Mark für den Monat bewilligt hat.

+ Nunmehr sind auch Höchstpreise für Futterkartoffeln und Kartoffelfabrikate durch Bundesratsbeschluss eingeführt worden. Für 100 Kilogramm gelten folgende Sätze:

	Produzentenpreis	Großhandelspreis	Kleinhandelspreis
Kartoffelflocken	Mk. 23,—	25,30	25,90
Kartoffelschnitzel	Mk. 21,75	24,05	24,65
Kartoffelwalmehl	Mk. 27,—	28,80	29,40
Prüma Kartoffelmehlkornmehl	Mk. 29,80	31,10	31,70

Für Kartoffelflocken, Kartoffelschnitzel und Kartoffelwalmehl ist eine Nachzahlung von 50 Pfennig pro 100 Kilogramm als wahrscheinlich anzusehen. Die Preise verstehen sich grundsätzlich für alle Abmationen, jedoch sind entsprechend den Festsetzungen der Höchstpreise der Speisekartoffeln geringe Zuschläge für einzelne Bezirke bei den Großhandels- und Kleinhandelspreisen vorzulegen. Während der ostdeutsche Bezirk die obigen Preise als Grundpreise führt, wird der süddeutsche Bezirk mit einem Aufschlage von 1,50 Mark belegt, der westdeutsche Bezirk mit 1 Mark, der mitteldeutsche Bezirk mit 50 Pfennig, während die Provinz Preußen aus mehreren Gründen einen Nachschuß von 1 Mark genießt. Die Höchstpreise für Futterkartoffeln sind, wie verlautet, je nach Bezirk auf 1,80 Mark bis 2 Mark pro Sack festgesetzt.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 27. Nov. Die Kaiserin empfing zwei Mitglieder des schwedischen Roten Kreuzes, die Herren Generaloberarzt Frilund und Ödberg aus Stockholm.

Berlin, 27. Nov. Die Reichsregierung läßt durch Vermittlung der amerikanischen Botschaft in Petersburg den nothleidenden in Rußland zurückgehaltenen Deutschen ständig Geldunterstützungen zukommen.

Dresden, 27. Nov. Es gibt in Sachsen noch eine sogenannte „Fleischübergangsabgabe“, die außer dem Reichsgeld von allem aus Deutschland nach Sachsen eingeführten Fleischwerk erhoben wird. Jetzt hat die Regierung beschlossen, sie für alles Fleischwerk zu erlassen, das von sächsischen Gemeinden vom Reichseinkauf bezogen und ohne Gewinn den Verbrauchern selbst oder den Verkäufern unter voranschreibenden Höchstpreisen abgegeben wird.

Unsere Sanitätshunde im Felde.

Der „Deutsche Verein für Sanitätshunde“ erlucht in Aufrufen um Stellung von Hunden, die für den Sanitätsdienst im Felde geeignet sind. Die Sanitätshunde bewährten sich vorzüglich.

Der heiße Kampf ist vorüber. Das Feuer der Artillerie, die dem fliehenden Feinde noch eiserne Abschiedsgrüße nachsandte, verstummt wie mit einem Zauber. Die Nacht senkt sich aufs weite Feld. Die müden Streiter suchen die Ruhe oder sehen sich nach Esbarem um, wenn der Magen im Drange des Gefechts um sein gutes Recht gekämpft hat. Das Tagewerk des Kriegers ist beendet. Der Samariter und Sanitätssoldat steht in aller Stille das seine fort. Zwar folgt mutige Liebe heutzutage den Kämpfenden bis in die Front und richtet unter dem Hagel der feindlichen Geschosse den ersten Verbandplatz auf. Aber ein großer Teil der Verwundeten, insbesondere der Schwerverwundeten, ist nicht sofort auffindbar, sondern muß nach der Schlacht mühsam gesucht werden. Auf dem mit Buch und Bruch, Wald und Wiesen mit tiefen Gräben durchzogenen Gelände hat sich gar mancher von feindlicher Kugel Getroffene im unbewachten Instinkt des waidwunden Tieres eine Deckung gesucht, in Vertiefungen verkrochen und ist nun nicht bloß dem spähenden Auge des Feindes, sondern auch dem des heilenden Freundes entzogen, bewegungsunfähig, erschöpft vom Blutverlust, brennungslos. Einen solchen Schwerverwundeten aufzufinden, noch dazu im Dunkeln, ist eine Aufgabe, die über Menschenkräfte geht. Wie der Jäger zum Auffinden des angeschossenen Wildes sich der feinen Spürnase des Leithundes bedient, so muß auch der Sanitätser auf die Fähigkeiten des alten vierbeinigen Freundes der Menschheit zurückgreifen. Der Sanitätshund muß ihn zu den im Schlachtfeld verborstenen Schwerverwundeten führen.

Die deutschen Sanitätshunde haben in diesem Kriege ihren Befähigungsnachweis bereits voll erbracht. Es liegen Berichte vor, daß ein einziger Hund in wenigen Stunden oft zwanzig, ja dreißig Verwundete aus schwer zugänglichem und unübersichtlichem Terrain aufsuchte und so vor fast sicherem Tode rettete. Man kann früher im Frieden bei langjährigen Ver suchen im Felde wenig Vertrauen in die Brauchbarkeit der Hunde für den Sanitätsdienst gewonnen. Das hat aber nun in diesem Kriege

an der falschen Art der Verwendung. Man hatte die Hunde mit Verbandzeug, Wein und Lebensmitteln beladet, die sie den Verwundeten zur Selbstbedienung bringen sollten. Das behinderte die Hunde bei ihrem Kriechen durch Gestrüpp und Dickicht und half den aufgefundenen Krieger nichts, da es sich doch in den weitaus meisten Fällen nur um Schwerverwundete handelte, die sich nicht rühren und sich nicht bemerkbar machen konnten. Erst in der letzten Zeit sah man den begangenen Irrtum ein und verwendete nun die Hunde nur dazu, die Verwundeten aufzufinden und, wenn dies gelungen ist, es sofort ihrem Herrn und Führer anzuzeigen. Hat der Hund einen noch lebenden Krieger aufgefunden, so kehrt er schnurstracks zu dem ihm folgenden Führer zurück und gibt ihm durch einen kurzen Laut oder Anstößen mit der Nase den Wink, ihm zu folgen. Der Hund wird nun an die Leine genommen oder läuft dem Führer ruhig voraus, so daß dieser ihm bequem zum Fundort folgen und den Verwundeten sachgemäher Pflege zuführen kann. Der Hund trägt, damit er in seinen Bewegungen ungehindert ist, nur ein Halsband mit rotem Kreuz, bei Nachtzeit ein kleines Glöckchen. Eine Decke zum Schutz gegen Kälte und schlechtes Wetter vollendet seine feldmarschmäßige Ausrüstung.

Als geeignet für den Sanitätshunddienst haben sich der Dobermannpintcher, der deutsche Schäferhund, der Rottweiler und der Airedale-Terrier erwiesen. Nur diese vier Rassen sind beim deutschen Heere zugelassen. Jagdhunde, die durch ihre feine Nase befähigt sein würden, hat man als unbrauchbar befunden, da sie sich durch Wildjagden und die ihnen innewohnende, ererbte Jagdleidenschaft zu leicht ablenken lassen.

Die Ausbildung der Hunde ist mühsam und wird allmählich von Schwierigkeit zu Schwierigkeit gesteigert, bis schließlich ein gruppenweises, gleichzeitiges Zusammenarbeiten von mehreren Führern mit ihren Hunden stattfinden kann, das ein genaues Ablesen des Geländes garantiert. Jeder Quadratmeter muß durchstöbert werden, Nase und Augen des Hundes sollen jedes, auch das kleinste Versteck durchdringen. Lautlos muß die Arbeit von den Hunden verrichtet werden, um nicht das Feuer des Feindes auf die suchenden Sanitätsmannschaften zu lenken. Unermüdet und mit immer wachsendem Erfolg liegen die deutschen Sanitätshunde ihrer Aufgabe ob und unter der erfahrenen und umsichtigen Leitung ihrer Führer wird es

ihnen gelingen, den Schreden des einlammenden Todes auf dem Schlachtfeld, der in früheren Kriegen nur zu oft das Los von Schwerverwundeten war, von unseren wackeren Feldgrauen gänzlich fernzuhalten.

Bunte Zeitung.

Der jüngste Soldat 1870/71. Da von verschiedenen jugendlichen Mitkämpfern berichtet worden ist, die in Deutschland und auch in Österreich als Kriegsfreiwillige gegen den Feind gezogen sind, so mag daran erinnert werden, daß der jüngste Soldat im deutsch-französischen Krieg von 1870 ein Bayer war, namens Kilian. Kilian war ein Jahr vor dem Kriege in dem Knabenalter von noch nicht ganz vierzehn Jahren beim 5. Infanterieregiment in Bamberg als Soldat eingetreten. Den Feldzug hatte er dann, 15 Jahre alt, mit seinem Regiment mitgemacht und an den Ehrentagen von Weißenburg, Wörth und Sedan, sowie an der Belagerung von Paris teilgenommen.

Englischer Hohn für das Eiserne Kreuz. Wie mitgeteilt wird, tragen die englischen Soldaten vielfach eine große Nachbildung des Eisernen Kreuzes mit einer Inschrift, die die deutschen Soldaten verhöhnt. Sie tragen dieses Hohnkreuz auf dem Rücken. Darin liegt eine ganz besondere Bosheit. Denn die Engländer sind auf diese Weise sicher, daß unsere Feldgrauen das höhrende Abzeichen so viel häufiger zu sehen bekommen, als wenn es auf der Brust der englischen Soldaten befestigt wäre.

Der Lederbäcker. Die flämische und niederländische Sprache enthält eine Unmenge Ausdrücke, die ohne weiteres geeignet wären, in die hochdeutsche Sprache übernommen und an Stelle schlechter Fremdwörter gesetzt zu werden. Ein nettes Beispiel haben unsere Soldaten kürzlich auf dem Marsch von Ostende gegen Newport. Dort liegt das kleine, elegante Seebad Westende mit seinen vielen kleinen Villen. In der Nähe des Strandes ist eine Konditorei, die den bezeichnenden Namen „Lederbäcker“ trägt. Das Fremdwort Konditorei könnte also mit einem reizend klingenden und eigentlich für Nord- und Süddeutschland gleich verständlichen Worte „Der Lederbäcker“ ersetzt werden. Diejenige Konditorei, die vielleicht, um einen Übergang zu schaffen, sich auf ihrem Schild zuerst als Lederbäcker bezeichnet, wird sicher damit eine prächtige Empfehlung schaffen.

Budapest, 27. Nov. Der österreichische und der ungarische Handelsminister haben in einer gestrigen Besprechung bezüglich der Feststellung von Höchstpreisen für Getreide und Mehl eine Vereinbarung getroffen. Die betreffende Verordnung erscheint am 29. November.

Die Portugiesen.

— Gereimte Zeitbilder. —

Vernehmst ihr den schreckhaft dröhnenden Schall?
Das sind die Reden von Portugal.
Sie kommen auf schlotternden Holzpantinen —
An Stiefeln nämlich mangelt es ihnen —
Sie kommen, um neben den übrigen Knechten
Von England wider die Deutschen zu sechten.
Sonst sechten sie nur mit dem Hut in der Hand,
Doch jetzt mit dem Schwerte fürs Vaterland,
Für das britannische Selbstverständnis.
Er scheint uns dämlich und schändlich,
So müssen wir doch verteidigend sagen:
Sie kämpfen zweitens auch für den Magen.
Ach, arme Schlucker sind diese Knaben,
Die leider wenig zu schlucken haben;
Sie lutschen dauernd an ihren Daumen
Und haben nichts für den Schlund und den Gaumen.
Da nimmt John Bull als Retter in Not
Die Hungerleider in Lohn und Brot,
Und schmalzend haben sie sich den lieben
Dukaten mit Haut und Haaren vertrieben.
Nun muß das deutsche Heer sich der Arminen
Wie eines wunden Rosses erbarmen
Und durch den Gnadenstoß sie erretten
Vor Hungersqualen und britischen Ketten.

Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 29. und 30. November.

Sonnenaufgang 7⁴⁰ (7⁴⁵) Monduntergang 4¹⁷ (5¹⁷) M.
Sonnennuntergang 3³⁰ (3³⁵) Mondaufgang 1¹⁸ (2¹⁸) M.

29. November. 1780 Kaiserin Maria Theresia von Österreich gest. — 1797 Komponist Gaetano Donizetti geb. — 1800 Bildhauer Emil Bauer geb. — 1802 Dichter Wilhelm Hauff geb. — 1803 Architekt Gottfried Semper geb. — 1839 Dichter Ludwig Angenruber geb. — 1895 Österreichischer Staatsmann Eduard Graf Taaffe gest.

30. November. 1667 Englischer Satiriker und Politiker Jonathan Swift geb. — 1796 Violadantenkomponist Karl Böhm geb. — 1817 Geschichtsschreiber Theodor Mommsen geb. — 1835 Amerikanischer Humorist Mark Twain geb. — 1846 Nationalökonom Friedrich List gest. — 1870 Schlacht bei Billiers (1. Tag): Ausfall der Pariser Armee, um der Loire-Armee die Hand zu reichen. — 1909 Augenarzt Herzog Karl Theodor in Bayern gest.

Ö. Anzeigliche „Schuldschilde“ gegen Verwundungen. Das Berliner Polizeipräsidium warnt vor den Anpreisungen, mit denen sogenannte „Schuldschilde“ jetzt allenthalben angeboten werden. In der Veröffentlichung heißt es: „Es werden in vielen Geschäften aus minderwertigem Material hergestellte Schuldschilde gegen Verwundungen feilgehalten. Der Gebrauch solcher Schilde bedeutet eine ernste Gefahr für den Träger, weil sie zur Spaltwirkung neigen und die Wundheilung durch die in den Körper eindringenden Stoffe der Schilde erheblich verschlimmern. Der Herr Oberbefehlshaber in den Marken hat deshalb angeordnet, den Verkauf solcher Schuldschilde so lange zu verhindern, bis seitens der betreffenden Arzneyamtliche Zeugnisse über die Brauchbarkeit der Schilde vorgelegt sind. Die Reviere werden angewiesen, den Inhabern der Geschäfte ihres Bezirks, in denen Schuldschilde feilgehalten werden, sofort schriftlich im Namen des Herrn Oberbefehlshabers zu erklären, daß die Schilde nur verkauft werden dürfen, wenn dem Revier durch amtliches Zeugnis der Gewehrversorgungs-Kommission Spandau-Nachleben die Brauchbarkeit nachgewiesen wird. Für jeden Übertretungsfall sind 300 Mark Geldstrafe schriftlich anzuandrohen.“ Diese Warnung mag überall beachtet werden, wenn sie zunächst auch nur für Berlin und Umgegend berechnet ist.

Hagenburg, 28. Nov. Vom Kriegsschauplatz. Einige Mädchen aus dem hiesigen Lazarett haben kürzlich dem Herrn General-Obersten von Hindenburg eine Ansichtskarte mit den Vermundeten und dem Personal des Lazarets mit Glückwünschen für seine Siege übersandt. Darauf ging gestern folgendes Schreiben ein: Hauptquartier O., den 24. 11. 14. An . . . Seine Excellenz der Herr Generaloberst von Hindenburg lasse Ihnen sowie den anderen Damen für die freundliche Sendung herzlich danken. Im Auftrage: . . . (Name), Hauptmann und 1. Adjutant.

§ Das stellvertretende Generalkommando in Frankfurt am Main hat die Genehmigung zum Verkaufe von Lebersmitteln bis 7 Uhr abends an Sonn- und Festtagen aufgehoben.

Aus dem Oberwesterwaldkreis, 27. Nov. Der neueste vom Landratsamt veröffentlichte Auszug aus den Verlustlisten enthält folgende Namen: vom Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 87: Wehrmann Hermann Ruz, Marienberg, verwundet (4. Kompanie), Erstab-Ferser st Bernhard Mohr, Ailertchen, gefallen (11. Kompanie), Unteroffizier Wilhelm Simon, Schmitzbach, leicht v. w. (7. Komp.), Wehrmann Karl Ziller, Marienberg, leicht verwundet (8. Kompanie), Reservist Heinrich Kapp, Oermsbach, an seinen Wunden gestorben am 19. Sept. (8. Komp.). Vom Infanterie-Regiment Nr. 117: Reservist Julius Selbach, Röhbach, schwer verwundet (9. Kompanie), Reservist Oswald Seiler, Sungenbach, schwer verwundet (9. Kompanie), Reservist Heinrich Seifner, Aulrich, vermisst (12. Kompanie). Vom Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 3: Kanonier Galtad Sp. sch, Röhbach, leicht v. w. undet bei der Truppe. Vom Reserve-Fachartillerie-Regiment Nr. 3: Kanonier August Brast, Blüdingen, schwer verwundet (6. Batterie), inzwischen verstorben.

Altenkirchen, 27. Nov. Für eine schwierige Vergütung von Verwundeten unter schwerem Infanterie- und Artillerie-Feuer in dem Gefecht bei Dompigny erhielt Viz. F. Löwbel Dentist Bloß von hier das Eiserne Kreuz. Langenbach, 27. Nov. Bei dem Kampfe um Tlingtau waren die Söhne des Herrn Krenner von hier beteiligt. Über das Schicksal der Tapferen ist noch keine Nachricht zu erhalten.

Wiesbaden, 27. Nov. Herrn H. H. hier der Landes-ausschuß unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters a. D. Dr. v. Jell im Landeshaus eine Sitzung ab. In der-

selben wurde beschlossen, dem Oberpräsidenten der Provinz H. Nassau als gezeichneten Termin für die Einberufung des 49. Kommunalantrags des Regierungskreises den 26. April 1915 vorzulegen. Der Vertragsfuß der Nassauischen Brandversicherungsanstalt für 1915 wurde auf 36 P. p o 1000 M. Vertragskapital festgesetzt.

Frankfurt a. M., 27. Nov. Das stellvertretende Generalkommando hat das Auslegen von Wählblättern und Tageszettungen des feindlichen Auslandes in Wirtschaften, Gast- und Koffhäusern, Wartesälen und Zeitungs-verkaufsstellen vom 1. Dezember d. Js. an verboten. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Der Privatbezug dieser Blätter ist dagegen weiterhin gestattet.

Nah und fern.

Ö. Wildernde Hunde. Ein furchtbares Blutbad haben wildernde Hunde während der Nachtzeit unter dem 67 Köpfe zählenden Schaafbestande des Vollmeiers Struh in Altschützen bei Hoya angerichtet. 22 Schafe wurden tot aufgefunden, mehr als 30 waren von den blutgierigen Hunden durch Abfressen der Ohren und auf andere grausige Weise verletzt worden. Tote und lebendige Tiere lagen aufeinandergehäuft.

Ö. Eine deutsch-belgische Ärztevereinigung. Wie der Garnisonarzt von Namur Stabsarzt Professor Claus Schilling in der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“ mitteilt, hat sich in Namur eine deutsch-belgische Ärztevereinigung gebildet, die bereits vier Sitzungen abgehalten hat. In diesen Sitzungen waren stets 30 bis 40 Teilnehmer anwesend, und den wissenschaftlichen Vorträgen folgten angeregte Diskussionen, an denen sich belgische und deutsche Ärzte beteiligten.

Ö. Karl Haus Felddienstsgehalt abgelehnt. Im deutschen Heere sollen verbrechliche Elemente nicht geduldet werden. Das geht aus folgender Karlsruhe' Meldung hervor: Der im Jahre 1907 wegen Mordes zum Tode verurteilte und später vom Großherzog von Baden zu Zuchthausstrafe begnadigte Rechtsanwalt Karl Haus hat gebeten, ihn zum Dienste im Felde ausrücken zu lassen. Das Gesuch wurde aber abgelehnt.

Ö. Begleitung der Weihnachtzüge an die Front. Die Begleitkommandos der Weihnachtzüge mit Liebesgaben für die Truppen im Felde ver sammeln sich am 8. Dezember bei den Sammelstellen der Güterdepots. Die Organisationen, welche sich um die Sammlung von Liebesgaben bemühen und Begleiter mitzugeben beabsichtigen, wollen diese unverzüglich beim stellvertretenden Militär-Inspektor Berlin, Reichstag, anmelden.

„W. und genug Bündelholz da.“ In den letzten Wochen sind die Preise der Bündelholzer in ungehöriger Weise in die Höhe getrieben worden. An vielen Orten waren Bündelholzer nicht zu haben. Beide Erscheinungen haben weder innere Berechtigung noch dürfen sie auf die Dauer aufrechterhalten bleiben. So wird vom „Verein deutscher Bündelholzfabrikanten“ mitgeteilt, es sei zwar un zweifelhaft, daß die Verknappung der Bevölkerung vor einer erheblichen Preissteigerung die Vorräte im Kleinhandel stark gelichtet hat. Diese Verknappung aber ist durchaus ungerechtfertigt. Nach der Überzeugung des Vereins deutscher Bündelholzfabrikanten wird es möglich sein, das Bündelholz während der ganzen Kriegszeit zu einem Höchstpreise von 35 Pfennig im Kleinhandel abzugeben. Die Fabrikation ist nirgends ins Stocken geraten und die Verknappung wird, sofern nicht Verkehrsstörungen die Zufuhr behindern, eine völlig zufriedenstellende sein, wenn die Verbraucher den Markt nicht durch unbesonnene Aufkäufe beeinträchtigen und den Zwischenhandel zu ungerechtfertigten Preissteigerungen anreizen. Wo solche eingetreten sind, wie in der Pfalz und in Ostpreußen, hat die Regierung bereits Höchstpreise festgesetzt und wird anderswo ebenso verfahren, sobald sich Anlaß dazu bietet. — Der Preis von 35 Pfennig ist noch immer überaus hoch, wenn man bedenkt, daß vor der Bündelholzsteuer ein Bündchen für 10 Pfennig, nach Einführung der Steuer für 15 und 20 Pfennig zu haben war. Die Preissteigerung der zur Fabrikation gebrauchten Materialien während des Krieges dürfte kaum einen Aufschlag von 15 Pfennig rechtfertigen.

Ö. An den Pranger! Unter dieser Überschrift erläßt der Kgl. Landrat des Kreises Gardelegen, Geheimen Regierungsrat v. Alvensleben, folgende Bekanntmachung: „Der Landwirt Wilhelm Strauß in Lockstedt bei Debitzfelde hat ostpreussische Flüchtlinge, eine Frau und zwei Kinder im Alter von 5 und 1 1/2 Jahren, die ihm von dem Gemeindevorstand auf Grund des Kriegsteilnahmengesetzes überwiesen waren, ohne weiteres vor die Tür gesetzt, trotzdem er in seinem Hause drei unbemittelte heizbare Zimmer zur Verfügung hat. Frierend und weinend wurde die arme Familie von Nachbarknechten des Strauß, die kein heizbares Zimmer übrig haben, aufgenommen. Strauß hat schon bei der Aushebung der Mobilmachungs-pferde wenig vaterländische Gesinnung gezeigt. Zur Warnung für andere bringe ich dies zur öffentlichen Kenntnis.“

Ö. Kriegsschwindelien amerikanischer Schwägerinnen. Nach den Erzählungen von zwei amerikanischen Leberinnen, Fräulein B. Müller und Alma Ericson berichten New-Yorker Zeitungen über grobe Mißhandlungen von Amerikanern in Dresden in den ersten Kriegswochen; auch sollten mehr als 150 russische Spione in Dresden erschossen und ein Russe kurzerhand in die Elbe geworfen worden sein. Auf Veranlassung des Dresdener Generalkonsuls der Vereinigten Staaten hat sich die Dresdener Polizei mit der Angelegenheit befaßt. Es ist festgestellt, daß die beiden wahrheitsliebenden Damen in Dresden vom 5. bis 14. August auf der Durchreise gewohnt haben. Weder sie noch irgendeine andere Amerikanerin ist belästigt worden und natürlich sind auch die Erzählungen von den erschossenen russischen Spionen grobe Lügen. In Dresden ist weder ein Russe noch sonst ein feindlicher Ausländer erschossen oder überhaupt nur mißhandelt worden.

Ö. Justizirrtum. Eine dramatische Gerichtsverhandlung fand vor dem Gerichtshof in Bari (Süditalien) statt. Wegen der Ermordung des Grafen Viti und seines Zimmermädchens wurden im Jahre 1905 fünf Angeklagte zu je dreißig Jahren Zuchthaus verurteilt, wobei sich der

damalige Schwurgerichtshof hauptsächlich auf die Aussagen des Kammerdieners Massafra stützte. Da dieser nun gestanden hat, unwahre Zeugenaussagen gemacht zu haben, wurde von den Verteidigern der fünf damals Verurteilten, die fast zehn Jahre Kerker hinter sich haben, nicht nur die Revision des Prozesses verlangt, sondern einer der Advokaten beschuldigte in öffentlicher Verhandlung die beiden Brüder des Grafen Viti des Brudermordes und verlangte ihre Verlegung in den Anklage-aufstand. Der berühmte Rechtslehrer Enrico Ferri schloß sein Plädoyer mit einer glänzenden Apotheose auf die Erforschung der Wahrheit. Bei der Urteilsverfändigung gegen Massafra, wonach dieser mit neun Jahren Kerker bestraft wurde, brachen die fünf Verurteilten, welche der Verhandlung im eisernen Käfig ebenfalls beizumohnen mußten, in Dankestränen aus und das Publikum gab seiner Überzeugung in leidenschaftlichem Beifall Ausdruck.

Trockenschnitzel für Hühner.

In der Landwirtschaft geht man mehr und mehr dazu über, Futtermittel, die man früher einführte oder auf andere Weise konservierte, durch Trocknen lange Zeit haltbar und durch den Entzug des Wassers für den Transport geeigneter zu machen. So werden jetzt vielfach die Zuckerrübenschnitzel getrocknet und vor der Verfütterung in Wasser aufgeweicht. Dieses vom Vieh gern genommene Futtermittel hat sich bestens bewährt. — Neuerdings wurden die Trockenschnitzel auch an Hühner verfüttert. Die Darreichung dieses Futtermittels richtet sich danach, ob die Hühner trocken oder naß gefüttert werden. Bei der Trockenschnitzel, die namentlich für Zuchttiere und Legehühner empfehlenswert ist, werden die Trockenschnitzel einfach der Mischung von Schrot und Kleie uim. in entsprechender Menge beigegeben. Bei der Naßfütterung fest man die Trockenschnitzel abends mit Wasser an, und zwar wird der Behälter wegen der Volumvergrößerung etwa zur Hälfte mit Trockenschnitzeln und dann bis oben mit Wasser gefüllt. Morgens schöpft man die aufgequollenen Schnitzel heraus und mischt sie mit Weizenkleie; Futtermehl und Getreideschrot sowie Knochenmehl zur Fütterung zurecht. Mehr vorzuziehen, als für einen Tag nötig ist, ist in wärmerer Jahreszeit besonders gefährlich, da Säuerung eintritt und die Hühner Gebärmittels und Durchfall bekommen. Bei der Zusammenstellung der Futtermischung muß natürlich darauf Rücksicht genommen werden, daß die Rübenschnitzel ein sehr weites Nährstoff-verhältnis haben, etwa 1:7 bis 8, und daß deshalb einweckreichere Futtermittel beigegeben werden müssen, wie Weizenkleie, Knochenmehl, Fleisch- oder Fischmehl und Akebadf. Statt mit Wasser kann man die Trockenschnitzel auch mit Melasse aufquellen lassen und dann verfüttern.

Die Anwendung der Pferdebede. Es ist gewiß sehr zu empfehlen, daß man Tiere, die sich heiß gelaufen haben und im Freien warten müssen, mit einer Decke einhüllt, um Erfältungen, Gliedersteifheit und ähnliches zu vermeiden. Häufig genug sehen wir, daß gegen diese erste Regel der Pferdehaltung in leichtsinniger Weise verstoßen wird. Aber beinahe ebenso falsch ist es, die Tiere schon während des Laufens eine Decke tragen zu lassen. Man glaubt, damit den Pferden etwas besonders Gutes zu erweisen, eine Annahme, die jedoch nicht zutrifft, weil die fortwährend fette Bedeckung das Schwitzen verhindert und der Haut dann gerade im Ruhezustande die trockene, aufsaugende Umhüllung fehlt, die notwendig und willkommen wäre. Durch diese falsche Behandlung wird sicher der Grund zu Krankheiten gelegt. Man nehme sich ein Muster an den Pferden der Berliner Feuerwehr. Hier gehen die Tiere während der Arbeit so leicht wie möglich; nach derselben werden sie jedoch mit einer groben Decke eingehüllt und langsam hin- und hergeführt.

Handels-Zeitung.

Berlin, 27. Nov. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (K. Kernen), R Roggen, G Gerste (Bg Brangerste, Fg Futtergerste), H Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter markt-fähiger Ware.) Heute wurden notiert: Königsberg W 248, R 209, Danzig W 250, R 210, H 205, Breslau W 247-252, R 207-212, G bis 68 Kilogramm 197, über 68 Kilogramm 225-235, H 197-202, Hamburg W 268-272, R 227-230, G über 68 Kilogramm 273-295, Mannheim G über 68 Kilogramm 262,50-265.

Berlin, 27. Nov. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 35,25-40. Feinste Marken über Notiz bezahlt. Fester. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 gemischt 29,50-31. Fest. — Hafer 24,50-25.

Hadamar, 28. Nov. Fruchtmarkt. Durchschnittspreis per Malter. Roter Weizen 21,00, weißer Weizen 21,00, Korn 17,00, Hafer 10,00, Gerste 00,00 M. Butter per Pfund 0,00 M. Eier 2 Stück 00 Pfg.

An unsere Leser!

Die ungünstigen Postverbindungen, die seit Ausbruch des Krieges eingetreten sind, bringen es mit sich, daß die von uns zur Herstellung des „Erzähler“ benutzte „Deutsche Reichskorrespondenz“ recht unregelmäßig hier eintrifft. Infolgedessen ist die frühzeitige und vor allem regelmäßige Herausgabe des „Erzähler“ unmöglich und die Fertigstellung der Zeitung mit den mannigfachen Schwierigkeiten verknüpft. Die für die heutige Nummer bestimmte Nachrichten-Sendung aus Berlin, die mittags 1/12 Uhr eintreffen soll, langte endlich mit dem ersten Morgenzug des folgenden Tages hier an. Obwohl die Sendung am Nachmittag um 6 Uhr in Limburg war, konnte dieselbe nicht mehr nach Hagenburg befördert werden, da die letzte Post nach dem Westerwald vom 4.32 Uhr hier eintreffenden Zuge mitgebracht wird.

Diese Umstände zwingen uns zu einer Betriebsänderung, die im Laufe des Dezember eintritt und uns die regelmäßige frühzeitige Herausgabe des „Erzähler“ für die Folge ermöglicht. Der Verlag.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich:
Theodor Kirchhölzel in Hagenburg.

Am 11. Dezember 1914, vormittags 9 Uhr, wird an der Gerichtsstelle Zimmer Nr. 1, Eingang rechts, das den Eheleuten Stefan Grubh und Anna geb. Zimmermann in Hachenburg gehörende, in der Stadt Hachenburg, Friedrichstraße Nr. 29 belegene

Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten
Kartenblatt 65 Parzelle 14, 2,75 Hektar groß, Nutzungswert 306 M., Gebäudesteuerrolle Nr. 92 zwangsweise versteigert.

Hachenburg, den 28. November 1914.

Königliches Amtsgericht.

Turnverein Hachenburg.

Die Turnstunden finden bis auf weiteres **Samstags, Sonntags und Montags** statt.

Der Turnrat.



Am 17. November starb den Heldentod für's Vaterland auf Frankreichs Erde mein langjähriger Arbeiter und Gehilfe

Josef Leierendecker

Führer im Führer-Regiment Nr. 30

aus Merfeldbach.

Er war ein guter und fleißiger Mensch und verliere ich in ihm eine tüchtige Kraft. Sein Andenken wird mir in steter Erinnerung bleiben.

Hachenburg, den 28. November 1914.

G. Kunze

Westerwälder Obstbaumschule.

Wir vergüten 4% und 4 1/4% für die uns überlassenen Gelder.

Unsere **Safes**-Fächer, die unter Mitverschluß des Mieters stehen, geben wir für M. 6.— resp. M. 10.— pro Jahr ab. Auch nehmen wir Wertpapiere offen, wie auch verschlossene Pakete, gegen ganz geringe Vergütung zur Aufbewahrung an.

Vereinsbank Hachenburg

E. G. m. u. H.

P. Schaar, Prozeßagent

Hachenburg, Schloßberg Nr. 5.

Beitreibung von Forderungen
Klagen — Gesuche — Reklamationen

Vertretungen vor Gericht
Versteigerungen

Anfertigung von Verträgen — Ratserteilung usw.

Sprechstunden

Wochentags von 8—12 vorm. und 2—6 nachm.

Sonntags von 10—12 vorm.

E. Magnus, Herborn

offert **Pianos** aus nur ersten Fabriken in allen Preislagen mit höchstem Rabatt und günstigen Zahlungsbedingungen. Gezahlte Miete wird bei Kauf in Abzug gebracht. Vorteilhafteste Bezugsquelle für **Harmoniums** sowie sämtliche Musikinstrumente.

Persil

wäscht und schont

Spitzenwäsche

Henkel's Bleich-Soda.



Am 21. Oktober er. starb den Heldentod für's Vaterland bei einem Sturmangriff unser treuer Arbeiter, der Musketier

Nikolaus Hermann

gebürtig aus Trier

Reservist in einem Inf.-Regiment, im Alter von 22 Jahren.

Wir werden ihm ein gutes Andenken bewahren.

Gebr. Dewald

Lederwarenfabrik, Hachenburg.

Chokolade, deutsche Biskuits, Waffeln, Spekulatius
geeignet für **Feldpostpackungen**.

Feldpostbriefe mit Tabak, Zigarren
mit Cognat, Rum und Arrak

und auch ungefüllte Feldpostbriefe billig

ferner

Vollrame, Ersatz für Landbutter

empfiehlt

Carl Henney, Hachenburg.

Bar Geld

bringt jed. Landwirt die rationelle Ausbeutung seiner Milchwirtschaft.

Lacht

jeden aus, der Euch einen billigen, minderwertigen Milchseparator aufschwatzen will.

Immer

weg mit Aerger und Enttäuschungen.

Kenner kaufen nur **Impero- und Clou-**

separatoren der Separatorenwerke

J. Konrad Held, Nürnberg-Ost 51

Alle und minderwertige Zentrifugen werden in Zahlung genommen.

Jede Maschine wird zur Probe geliefert. Schriftliche Garantie. Teilzahlung. Wiederverkäufer gesucht.



Unterhosen, wollene Hemden

Unterjacken, Walkjacken, Leibbinden

Kopfschützer und Pulswärmer in feldgrauer Farbe sowie

eine große Partie **Strickwolle** in prima Qualität.

Wilh. Pickel, Inh. Carl Pickel
Hachenburg.

Vorschriftsmäßige
Militär-Taschenlampen
zu haben bei
Heinrich Orthey, Hachenburg.

Carl Müller Söhne

Bbl. Ingelbach (Kroppach)

a. Westerwaldbahn

Telef. Nr. 8 Amt Altenkirchen

empfehlen

zu billigen Tagespreisen:

Feinste Weizen- und Roggen-

Mehle, la. reines Gersten-

Mais-, Lein-, Boll-Mehl, Cores-

Sesam-, Erdnuß-, Rabbkuchen,

leine Weizen- u. Roggenkleie,

beste Weizenschale, Futter-

haler, Gerste, Mais, Koch-

und Viehsalz, Häcksel, Torf,

Melasse, Fiddichower Zucker-

flocken, Kartoffelflocken etc.

Ferner:

Thomaschlackenmehl, Kalifalz

Kainit, Ammoniak, Peru-Guano

„Füllhornmarke“, Knochenmehl

Spratt's Hühner- und Küch-

entfütter sowie Hundekuchen.

Ein größeres Quantum
gute Milch
hat täglich abzugeben **Karl**
Bierbrauer, Hachenburg.

**Dreher,
Schlosser,
Hilfsarbeiter,
Hochofenarbeiter,
Erdarbeiter**

finden dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn.

Fried. Krupp

A. G.

Friedrich-Alfred-Hütte
Rheinhausen, Niederrhein.

**Feldstecher,
Barometer, Thermo-
meter, Brillen**
empfiehlt zu billigsten Preisen
H. Backhaus, Hachenburg.

Feldpostbriefe
praktische Zusammenstellungen

gefüllt mit

Schokolade, Pfefferminz

Fleischpasten

Suppen- und Bouillon-Würfel

Marmelade, kondensierte Milch

Sardellenbutter, Senf usw.

Cognat, Eiercognat

Rum, Boonekamp

besonders zu empfehlen

Wärmetrunk

für die kalte Jahreszeit.

Versandfertig zu haben bei

Karl Dasbach, Drogerie

Hachenburg.

Aerzte

bezeichnen als vortreffliches
Grußmittel

**Kaiser's Brust-
Caramellen**
mit den „3 Tannen“

Millionen gebrauchen
sie gegen
Heiserkeit, Verschleimung,

Husten

Katarrh, schmerzenden Hals,
Reinshusten, sowie als Vor-
beugung gegen Gefährungen,
daher hochwillkommen

jedem **Krieger!**

6100 not. begl. Zeugnisse von

Ärzten und Privaten

verbürgen den **sicheren Erfolg.**

Appetit anregende, fein-

schmeckende Bonbons.

Boxer 25 Pfg. Dose 50 Pfg.

Kriegspackung 15 Pfg., kein Porto.

Zu haben in Apotheken, sowie

bei Robert Heidhardt, Alex. Gerhartz

und Ed. Bruggaier in Hdr., Gustav

Hermann in Hachenburg und Ludw.

Jungbluth in Grenzhausen.



geschmackvoll od. geschmack-

los gekleidet zu sein, ist ein

großer Unterschied. Der zu-

verlässigste Modeberater ist

das einzig beliebte und neue

Favorit-Moden-Album

(nur 60 Pf., franko 70 Pf.) der

Intern. Schnittmanufaktur

Dresden-N. 8. Bequemste

Hilfe beim Schneidern bieten

dieserzähl. **Favorit-Schnitte.**

Auch d. Favorit-Jugend-Album

u. Favorit-Handarbeits-Album

(à 60 Pf., franko 70 Pf.) seien

bestens empfohlen.

Durch rechtzeitige große Abschlässe unserer Einkaufsverbände, des Verbands Rhein. Westfälischer Manufakturisten und des Einkaufsverbandes deutscher Kurzwarengeschäfte zu Braunschweig, haben wir unsern Bedarf in sämtlichen Waren noch zu alten billigen Preisen gedeckt und können deshalb unserer Kundschaft noch besondere Vorteile bieten.

Wir empfehlen besonders

Damen-, Mädchen- und Kindermäntel — Bozener
Mäntel — Paletots — Rapés in allen Preisen.

Herren- und Burschenanzüge zu herabgesetzten Preisen

Große Auswahl in Anabenanzügen, Winterjoppen und

Joppenanzüge mit Falten

Grosse Auswahl in Damenpelzen

Großer Posten wollene,
halbwollene, baumwollene
Kleider-, Kostüm-, Blusenstoffe
zu sehr ermäßigten Preisen

Grosse Posten Biberbetttücher

baumwollene und wollene

Schlafdecken, Hemdenbiber

wollene und baumwollene
Flanelle, Kopf- u.
Umschlagetücher

Sämtl. Bedarfsartikel für die
im Feld stehenden Truppen

Echtfarbige und federdicke

Bettbarchente und Daunenköper

Doppelt gereinigte staubfreie Bettfedern und Daunen
in allen Preislagen

Matrassen und fertige Betten

Wir raten unsern werten Kunden, ihren Bedarf rechtzeitig zu decken, da heute schon von den Fabrikanten wegen Materialmangels wesentlich höhere Preise verlangt und weitere Preiserhöhungen angekündigt werden.

H. Zuckmeier, Hachenburg.